

Hügelgräber der Jüngerer Bronzezeit in Voxtrup-Düstrup, Kr. Osnabrück

Mit 3 Abbildungen

Von Herrn Kreispfleger Dr. med. A. Bauer wurde das Dezernat Bodendenkmalpflege über die bevorstehende Bebauung des Geländes im Bereich des bekannten Hügelgräberfeldes von Düstrup unterrichtet. In den sofort eingeleiteten Verhandlungen – das Dezernat Bodendenkmalpflege war an der vorausgegangenen Flächennutzungsplanung nicht beteiligt worden – gelang es, einen Teil des Gräberfeldes von der Bebauung auszuschließen und als Grünfläche zu erhalten.

Die auf dem von der Zerstörung bedrohten Gelände liegenden Denkmäler sind zu untersuchen. Es war noch im Herbst 1970 möglich, 7 Gräber auszugraben, weitere 8 Hügel sollen im Frühjahr 1971 untersucht werden¹.

Die genaue Lage des Gräberfeldes ist folgende: Zwischen der Straße am Gut Sandfort und der Düstruper Straße, TK 25, Blatt 3714, Osnabrück, R. 3439, H. 5792. Ein Aufmessungsplan zur Lage der einzelnen Gräber wird nach Abschluß der Grabungen vorgelegt.

Die Grabung

Hügel 1:

Der Hügel hatte einen Dm. von 9 m und war maximal 45 cm hoch. Die Oberfläche war so uneben, daß man mit rezenten Störungen rechnen mußte. Im S-Profil gab es eine Störung zwischen 1,90 m und 2,60 m von W., bis in den Bereich der alten Obfl. hinein. Demgegenüber war das Zentrum ungestört. Die Aufschüttung bestand aus homogenem dunkelgrauen Sand. Die alte Obfl. war durchgehend als humoser Horizont von 30 cm Stärke erkennbar. Darauf lag – im S-Profil erkennbar – zwischen 3,40 m und 4,30 m von W. ein dünnes Band aus Holzkohle und rötlich gebranntem Sand. In der Fläche zeichnete sich, besonders im Bereich der nördlichen Hälfte, bis zur Hügelmitte eine dünne Holzkohlestreuung ab, mit einer Ausdehnung von 1,60 m N-S und 1 m O-W. Die Bestattung bestand aus einem Knochenlager, genau im Hügelzentrum unter dem Profilkreuz.

Hügel 2:

Sein Dm. betrug 7 m, die H. 50 cm. Die Obfl. wies in der Mitte eine deutliche Einsenkung auf. Der Aufbau bestand wiederum aus grauem Sand. An verschie-

¹ Für die Grabung standen in drei Wochen durchschnittlich 6 Arbeitskräfte und 1 Grabungstechniker zur Verfügung. Darüber hinaus wurde ein weiterer gestörter Hügel von Herrn Flake, Osnabrück, zusammen mit einigen Interessierten untersucht, wofür an dieser Stelle zu danken ist. – Die Zeichnungen stammen von J. Bosma und H. Mahn.

denen Stellen wurden Störungen beobachtet, und zwar im NS-Profil zwischen 2,40 m und 4 m von N., die bis zu 50 cm tief reichte. Im OW-Profil wurde eine zweite Störung festgestellt zwischen 0,80 und 1,90 m von W. Weitere Eingrabungen gab es zwischen 3 m und 4 m von W. Das Planum zeigte eine umfangreiche Brandschicht aus locker gestreuter Holzkohle und schwach rötlich gefärbtem Sand. Ihre Ausdehnung betrug 4 m × 3,80 m. In den Profilen war diese Brandschicht als schwaches Band oberhalb der alten Obfl. erkennbar. Der Hügel enthielt zwei Bestattungen:

- a) als Primärbestattung ein Knochenlager,
- b) dicht daneben eine Urne als Nachbestattung.

Trotz der Störungen im Hügelinnern sind beide Gräber unberührt geblieben, da sie nicht ganz im Zentrum des Hügels lagen. Im SO-Quadranten, etwa am Hügelfuß, lag ein Pfostenloch von etwa 1 cm Dm. und 10 cm T. unterhalb des gewachsenen Bodens, mit viel Holzkohle darin.

Hügel 3:

Der Dm. des dritten Hügels betrug 7,30 m, seine H. 50 cm. Oberflächlich war eine leichte Einsenkung erkennbar. Im Aufbau unterschied sich dieser Grabhügel nicht von den vorher beschriebenen. Die alte Obfl. war stellenweise als schwach humos gefärbtes Band zu erkennen. Holzkohle fand sich nirgendwo. Im Zentrum lag eine Störung von etwa 80 cm im Dm. und wechselnder T. und eine zweite kleinere Störung im N-Profil. Die Bestattung – ein Knochenlager – war schachtartig in den gewachsenen Boden eingetieft und ungestört. Die Größe der Eingrabung betrug 30 × 30 cm und war nahezu rechteckig.

Hügel 4:

Sein Dm. betrug 7,40 m, die H. 6 cm. In der Mitte wies die Obfl. eine leichte Einsenkung auf. Der Aufbau war wie gewöhnlich. Zahlreiche sehr junge Störungen zeigten hier besonders deutlich, daß der ganze Platz in der letzten Zeit zum Vergraben von Müll benutzt worden war. So fanden sich im W-Profil bei etwa 3,40 m von N. mehrere Eimer. Die ältere Raubgrabung, die die Einsenkung des Zentrums verursacht hatte, lag zwischen 3,50 m von N. und 5,40 m von N. Sie reichte stellenweise bis unter die alte Obfl. Den interessantesten Befund dieses Hügels brachte der SO-Quadrant. Dort war im Profil ein Holzkohleband von etwa 40 cm L. sichtbar und einzelne Holzkohlekonzentrationen in der Fläche. Die Bestattung war offenbar ein Opfer der Raubgrabung geworden.

Hügel 5:

Sein Dm. betrug 6 m, die H. 30 cm. Die Obfl. war durchweg uneben, aber ohne sichtbare Störung. Der Aufbau war wenig bemerkenswert. In der W-

Hälfte gab es eine ausgedehnte Störung bis zu 1,40 m T., darin lag verstreut Leichenbrand. In der ungestörten O-Hälfte des Planums lag eine Holzkohle-
verfärbung. Im Planum bei 1 m von N./1,50 m nach W. fand sich ein Pfosten-
loch mit Holzkohle darin. Ein weiteres Pfostenloch lag im S-Teil des Planums,
ebenfalls am Hügelrand. Im NS-Profil stand bei 1,50 m von N. eine Urne im
gewachsenen Boden. Sie wird als Nachbestattung aufzufassen sein.

Hügel 6:

Der Dm. dieses Hügels kann nur ungefähr mit 6,70 m angegeben werden,
da der S-Teil des Profils nicht eindeutig zu bestimmen war. Die H. betrug
50 cm, die Hügeloberfläche war fast gleichmäßig eben. Eine sehr große Störung
reichte im W-Profil von 3 m von N. bis zum Schnittende bei 6,70 m. Die alte
Obfl. zeichnete sich als dunkles humoses Band zwischen 2 m und 3,30 m ab,
also bis zum Beginn der Störung. Außerhalb derselben wurde in der W-Hälfte
eine Urne freigelegt, und zwar bei 3,50 m von N./1,20 m von der Profilmitte
aus gemessen. Sie stand wie die vorher gefundenen im gewachsenen Boden.

Hügel 7:

Der Dm. betrug 4,40 m, die H. 30 cm. Da der Hügel kreisrund war, wurde
nur das bei solchen kleinen Anlagen übliche NS-Profil darübergerlegt. Uneben-
heiten der Obfl. gab es nur im N-Teil. Im Planum zeichnete sich zuerst in der
W-Hälfte ein Kreisgraben ab, der eine Erweiterung der ursprünglichen Gra-
bungsfläche erforderlich machte. Als Gesamtbild ergab sich ein Graben von
etwa eiförmiger Gestalt, mit Unregelmäßigkeiten in der W-Hälfte, die aber
nicht rezent sind. Außerdem fanden sich unregelmäßig verteilt 8 kleine rech-
teckige und runde Verfärbungen, die allerdings immer nur maximal 5 cm tief
in den gewachsenen Boden reichten. Derartige Verfärbungen gab es auch
außerhalb des Kreisgrabens; ein Bezug zum Grab konnte nicht sicher nach-
gewiesen werden. Die Verfärbungen wurden alle geschnitten. Die Größe der
vom Graben umschlossenen Fläche betrug 5,50 m in NS-Ausdehnung, 7,75 m
in OW-Ausdehnung. Das Profil zeigte den üblichen Hügelaufbau aus grauem
Sand. Der Graben war 60 cm breit und maximal 60 cm tief. Seine Form:
muldenförmig mit verhältnismäßig steilen Seiten. Es waren im Profil 2 Stö-
rungen zu beobachten, von denen die eine das Zentrum erfaßt hatte, von
2,80 m von N. bis 4,50 m von N. Die zweite Störung reichte von 5,05 m bis
5,70 m von N. Die zuerst genannte Störung reichte 60 cm tief, die zweite über
die Grabungssohle hinaus. Nach der Verfärbung der Einfüllung war sie sehr
jung.

Bei vollständiger (flächiger) Ausgrabung der zentralen Störung stellte sich
heraus, daß darunter – im Profil nicht sichtbar – eine rechteckige Grube von
40 × 30 cm lag. Darin war ein Knochenlager enthalten, das man als die
Hauptbestattung dieses kleinen Hügels betrachten muß (Abb. 1).

Die Funde

In drei Hügeln befanden sich Urnen-Bestattungen (Gräber 2, 5 und 6). Beim Ausnehmen der Gefäße fanden sich nur in der Urne aus Hügel 6 Bronze-Beigaben, und zwar ein Rasiermesser und eine Nadel.

1. Urne aus Hügel 2, H. 26,2 cm; Rand-Dm. 21,6 cm; Boden-Dm. 13,5 cm; auf der Schulter eine 2 cm breite, flache Rille, umlaufend. Typ nach Gummel „Düstruper Schulterterrine“². In dem Gefäß ganz wenig Leichenbrand (Abb. 2, 3).
2. Urne aus Hügel 5, H. 30,4 cm; Rand-Dm. 21,4 cm; Boden-Dm. 13,1 cm. Oberständiger Doppelkonus. Viel Leichenbrand (Abb. 2, 2).
3. Urne aus Hügel 6, H. 26,8 cm; Rand-Dm. 25 cm; Boden-Dm. 9,2 cm. Nach Gummel „Schulterterrine“³. Viel Leichenbrand (Abb. 2, 1). 2 Bronzen.

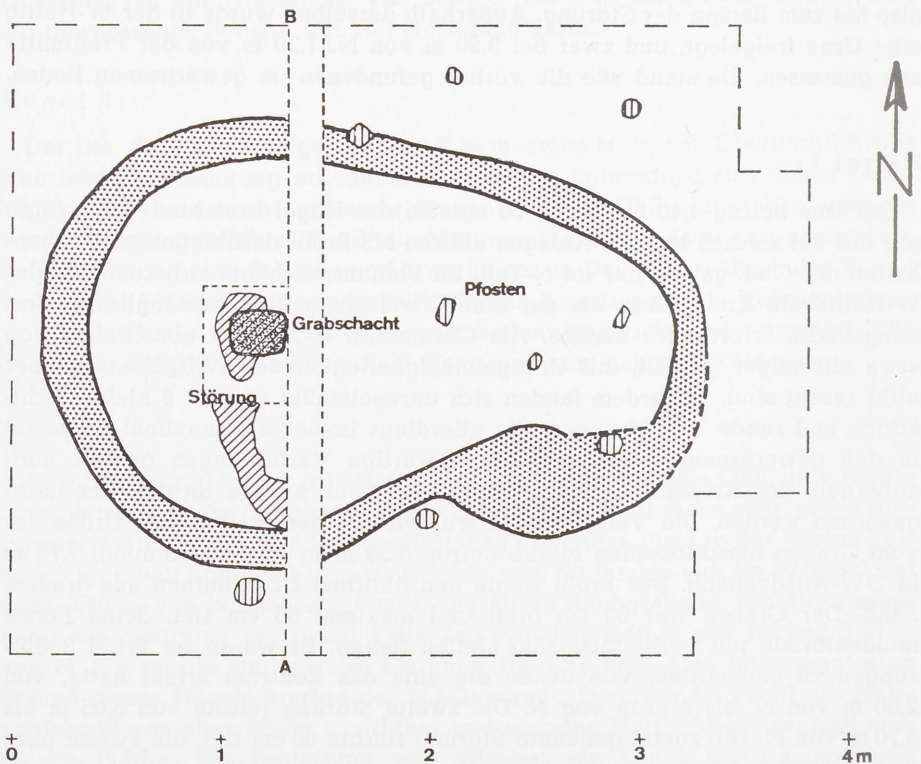


Abb. 1

Voxtrup-Düstrup, Hügel 7, Planum (Zeichnung J. Bosma).

² H. Gummel, Tongefäße aus der jüngeren Bronze- und ältesten Eisenzeit im Museum der Stadt Osnabrück. Schumacher-Festschr. 1930, 150.

³ ebd. 150, Taf. 13, 50 f.

- 3.1 Rasiermesser mit schleifenförmigem, mitgegossenem Griff, L. 9 cm, stark abgenutzt, Klinge etwas korrodiert (Abb. 3, 1).
- 3.2 Nadel mit gebogenem Schaft und kleinem Kugeltopf. Oberer Schaftteil durch Spiralrille verziert auf 2,4 cm Länge. Darunter 0,5 cm langes Muster aus hängenden Dreiecken. Am Kopf Punktmuster. Während der Restaurierung wurden am Schaft in Abständen von 1 cm unterschiedliche Abnutzungsspuren sichtbar, verursacht durch die Art der Verwendung (Hinweis Restaurator O. Kay) (Abb. 3, 2).

Datierung

Aufgrund der Bronzen kann die Bestattung aus Hügel 6 in die Periode V Montelius datiert werden. Rasiermesser vergleichbarer Form kommen nur ver-



Abb. 2

Voxtrup-Düstrup, 1: Hügel 6, 2: Hügel 5, 3: Hügel 2. M. 1 : 5 (Zeichnung J. Bosma).



Abb. 3
Voxtrup-Düstrup, Hügel 6. M. 1 : 1 (Zeichnung H. Mahn).

einzeln in Periode IV vor⁴. Eine sehr gute Parallele hat kürzlich D. Zoller veröffentlicht⁵.

Die zeitliche Einordnung der Gefäße ist wegen der bekanntlich großen Langlebigkeit der Formen schwierig. Unter diesem Vorbehalt und unterstützt durch besser datierte Komplexe in Westfalen⁶ wird man auch die Urne aus Hügel 5 der Periode V zuordnen können.

Grabbau

Von den Grabformen soll in diesem Zusammenhang nur der schlüsselloch-ähnliche Umfassungsraben um Hügel 7 erwähnt werden, da er für den Raum um Osnabrück eine bisher unbekannt Form der Grabeinfassung ist. Schlüssellochgräben sind insbesondere in Westfalen verbreitet⁷, aber auch in Holland und neuerdings in Oldenburg kommen sie vor⁸. Auffällig ist die seltenere Kombination von Schlüsselloch- und Langgräben⁹, ein Typ, dem möglicherweise das Grab aus Düstrup zuzurechnen ist. In der Regel enthalten diese Gräber Knochenlager statt Urnen-Bestattungen. Eine Bearbeitung dieses Problems soll im Zusammenhang mit der Gesamtdarstellung des Friedhofs von Düstrup erfolgen, die auch die älteren und zum Teil bereits publizierten Funde¹⁰ umfaßt.

H.-G. Peters

Ein Rillenstein in der Gemarkung Vehrte, Kr. Osnabrück

Mit 1 Tafel

Während seiner Begehungen im Rahmen dre archäologischen Landesaufnahme des Landkreises Osnabrück fand Herr H.-J. Killmann in der Gemarkung Vehrte einen Findling mit auffälliger Einkerbung, die als Furche oder Rille zu bezeichnen ist. Die Fundstelle hat folgende Koordinaten: Top.Karte 25,

⁴ E. Sprockhoff, Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V) (1956) I 119. – H. Aschemeyer, Die Gräber der jüngeren Bronzezeit im westlichen Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens IX (1966) 8.

⁵ D. Zoller, Gräberfelder und Bestattungsbräuche der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Oldenburger Geestgebiet. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 2, 1965, 116, Abb. 6, 5 (Dötlingen-Buschheide, Kr. Oldenburg). – K. Tackenberg, Die zweihenkeligen Terrinen der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im Gebiet zwischen Ems- und Elbemündung. Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe (= Festschr. Jacob-Friesen) 1939, 153.

⁶ H. Aschemeyer, a.a.O. 24.

⁷ Ph. Hömberg, Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte Westfalens. Münstersche Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 5 (1969) 107 f. – A. Stieren, Der Kreisgrabenfriedhof von Sölten, Kr. Recklinghausen, Westfalen 20, 1935 (= Bodenaltertümer Westfalens 4) 247. – Zusammenfassend: H. Aschemeyer, a.a.O. 34 ff.

⁸ D. Zoller, a.a.O. 102.

⁹ A. Stieren, a.a.O. 247 ff. und Taf. 38.

¹⁰ A. Bauer, Nachrichten aus Niedersachs. Urgeschichte 36, 1967, 162.